
Predigt zum Weinfestival-Sonntag 2022

Matthäus 11,16-19 - von Pfarrer Harald Vogt - Festplatz Kleinlangheim

Ja, liebe Weinfestgäste,

ich bin mir sicher, dass Jesus gerne auf dieses Weinfest gegangen wäre.

Könnt ihr euch vorstellen warum? Habt ihr eine Idee?

Warum wäre Jesus gerne auf *dieses* Weinfest gegangen? ...

Ja, Jesus ist gerne auf Feste gegangen. Mehr noch, er hat ständig welche organisiert. Das wäre jetzt auch für *Marco Höhn* interessant!

Jesus hat ständig Treffen und Feste organisiert. Bei den größten waren an die 8000 Leute! Und das haben ihm dann auch viele vorgeworfen. Jesus selbst beklagt sich darüber. Wir hören davon in 11. Kapitel des Matthäusevangeliums: {Simon}

Was für eine Weisheit Gottes steckt denn in einem Weinfest? Jedenfalls in einem Weinfest so wie wir's feiern?

Bei so einem Fest kommen alle zusammen: Die Jungen und die Älteren und die ganz Alten. Die, die ich mag und die, die ich nicht mag. Die Aufgestylten und die eher Unscheinbaren. Die Lustigen und die Stillen, die alleine kommen und die, die eine Gruppe brauchen. Die mit wenig und die mit viel Geld in der Tasche. Und wer hier welcher Partei oder welcher Religion oder welcher Nationalität angehört, ist völlig egal auf diesem Fest. Hab ich nicht recht?

Genau deshalb hat Jesus in den Orten, in die er kam, am Abend gerne die Leute zusammengeholt. Und zwar alle. Alle hat er eingeladen, auch die, die sich nicht riechen konnten, die Berührungängste hatten mit den Zolleinnehmern, die die Leute oft betrogen haben, mit denen, die die religiösen Gebote nicht einhielten (Sünder wurden sie genannt). Und natürlich mit den Fremden, die gar nichts vom jüdischen Glauben wussten. Alle hat Jesus eingeladen, weil er wollte, dass sie miteinander aßen und tranken. Dass sie sich dabei ihre Geschichten erzählten, gelöst vom Wein, der ja die Zunge leichter macht.

Und so gibt es die Chance, dass wir die anderen ganz anders kennenlernen. Nicht dass, was andere über sie erzählen, sondern ihre Gedanken, Erfahrungen, Ängste, Hoffnungen. Und ich merke auf einmal: Auch nur ein Mensch – wie ich, egal woher.

Natürlich unterscheiden wir uns noch – aber das muss uns doch nicht zu Gegnern oder gar Feinden machen.

Apropos Unterschied: Wisst ihr eigentlich, dass der Wein – je nach Beruf der Trinkenden – unterschiedlich wirkt? Nein? Nur ein paar Beispiele:

Der Bergmann zum Beispiel ist bezechet.
Die Meteorologin ist angeheitert.
Der Gärtner hat sich begossen.
Der Feuerwehrmann hat einen Brand.
Die Zoologin hat einen Affen.
Der Gefängniswärter hat einen sitzen.
Der Matrose ist blau.

Der Bauer hat schief geladen.
Der Optiker sieht alles doppelt.
Der Astronom ist sternhagelvoll.
Die Sängerin lallt herum
und die Pfarrerin, der Pfarrer ...
hört die Engel im Himmel singen.
(... kommt aber auch nicht immer vor!)

Aber zurück zu Jesus. Was sieht er im Wein? Er sieht eine Chance für die Weisheit Gottes, die so gerne unsere Vorurteile überspringen möchte. Unsere Vorurteile, die so viel Unheil anrichten.

Der Wein wird in unserem Glauben als eine Gabe Gottes angesehen, weil er ein Zeichen des **Festes** ist, nicht des **Kampfes**, des sich **Zusammensetzens**, nicht der **Auseinandersetzung**! Er soll das Verbindende unter uns sichtbar machen, damit **Gott selbst** in jeder, jedem von uns wieder gesehen werden kann.

Das erste Zeichen, das Jesus tat, war das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana. Das Hochfest der Verbindung zweier Menschen sollte nicht traurig enden. Und seitdem durchzieht das Mensch und Mensch Verbindende Jesu ganzes Leben.

Und er vertiefte es noch einmal mit dem letzten, aber bleibenden, immer zu wiederholenden Zeichen, das er uns gab: das Abendmahl: Auch hier wieder ein Fest und in seinem Zentrum das Elementare: Brot und Wein. Brot und Wein mit dem Jesus sich und die Bedeutung seines Lebens identifiziert.

Und Paulus zitiert die Worte, die Jesus bei seinem letzten Mahl über dem Wein sprach: „Das ist der Kelch des neuen Bundes.“

Der „neue Bund“ Gottes, der nun auch sichtbar über sein Volk Israel hinausreicht und alle Menschen einschließt, alle Völker einbezieht, alle in Gott verbindet. Diesen Bund, dieses Verbündetsein Gottes mit mir und allen Menschen ruft Jesus mit seinem Leben *aus* und dafür steht er *ein* mit seinem Leben.

Der Wein, den ich im Abendmahl trinke, erneuert immer wieder diesen Bund und macht mich zu seinem Botschafter, seiner Botschafterin.

Was für ein neuer Horizont hat sich da für uns aufgetan! Es ist der Horizont Gottes! Mit dem Symbol des Weins verbindet sich die verwandelnde Kraft Gottes, die uns die Angst voneinander nehmen und jede Feindschaft auflösen will.

Und von diesem Wein ist genügend da! Wir trinken bis heute davon. Wir trinken bis heute von der nie versiegenden Güte, die Gott schenkt. Wir sehen und schmecken bis heute die Liebe und Friedenskraft Gottes mit allen Sinnen.

Doch: Lange ich zu? Erlaube ich mir das: aus Gottes Fülle trinken? Wo trinkt mein Geist aus seinem Geist, wo berausche ich mich an Gott? Wo gebe ich meine Distanz zu den anderen auf? Wo tanze ich - wie Inge, Dieter und Anita auf den Bänken - auf dem Fest seiner Liebe? Wo staune und laufe ich dieser berauscheden, mir manchmal unwirklich erscheinenden Liebeskraft Gottes hinterher?

Jedenfalls möchte sie, wie Wein durch meine Kehle – genauso durch meine Herzwände laufen. Der Wein, den uns Jesus reicht, ist noch lange nicht ausgetrunken!

„Prost!“ dieses Wort kannte Jesus nicht, als er mit Männern und Frauen abends zusammensaß und Wein trank. Aber „le’chaim“ rief er, als er mit ihnen anstieß.

„Le’chaim“ „zum Leben“, heißt das. ‚Es diene dir zum Leben!‘

Ja, zum Leben sind wir alle bestimmt – hier und jetzt und in Gottes Ewigkeit.

Darauf lasst uns jetzt trinken! Le’chaim – zum Leben!

Prost und Amen.